Zuschuss für die Aufrechterhaltung eines Schiliftbetriebs

Viele Wirtschaftszweige werden durch **Zuschüsse der öffentlichen Hand** gefördert. Für die **umsatzsteuerliche Behandlung von Zuschüssen** (Subventionen) kommt es regelmäßig darauf an, ob zwischen dem Empfänger des Zuschusses und dem Zuschussgeber ein **Leistungsaustausch** vorliegt. Während ein **echter Zuschuss** (ohne Gegenleistung) **umsatzsteuerfrei** ist, kommt es bei einem **unechten Zuschuss** (Leistungsaustausch) regelmäßig zur **Umsatzsteuerpflicht**. Da die **öffentliche Hand** in der Regel **nicht** zum **Vorsteuerabzug** berechtigt ist, kürzt eine Umsatzsteuerpflicht im Ergebnis den wirtschaftlich verfügbaren Betrag beim Subventionsempfänger.

Eine unlängst ergangene **Entscheidung** des **UFS** (GZ RV/0202-G/09 vom 7.5.2012) hat sich mit als **Infrastrukturbeiträgen** bezeichneten Zuschüssen von Gemeinden an den Alleingesellschafter eines **Schiliftbetriebs** auseinandergesetzt. Im vorliegenden Fall ist es nach Auffassung des UFS zunächst **unerheblich**, ob die Gemeinden ihre Beiträge **direkt** an den Schiliftbetrieb **oder an** dessen **Alleingesellschafter** leisten, wenn dieser die erhaltenen **Subventionen** an den Schiliftbetrieb **weiterleitet**. Die **Zuschüsse** werden zur **Aufrechterhaltung des Betriebs** und damit primär zur Durchführung von Investitions-, Instandhaltungs- und Reparaturausgaben gegeben. Nach **Ansicht** des **UFS** leisten die Gemeinden den **Zuschuss** somit **im öffentlichen Interesse** an der Erhaltung der lokalen Infrastruktur und verfolgen darüber hinaus **kein eigenes wirtschaftliches Interesse**. In solchen Konstellationen ist daher auch kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Preis der Liftkarten und dem Zuschuss herstellbar. Zwar ist es durchaus möglich, dass der Zuschuss sich auf die Preisgestaltung der Liftkarten auswirkt, es **fehlt** jedoch an der **direkten Verknüpfung** mit konkreten Umsätzen (somit **kein Entgelt von dritter Seite**). Aufgrund dieser Einschätzung ist der **UFS** folglich auch vom Vorliegen einer nicht umsatzsteuerbaren **echten Subvention** ausgegangen.

Ungeachtet dieser positiven Entscheidung sollten zur Vermeidung ungewollter

steuerlicher Folgen bei Abschluss von **Subventionsvereinbarungen** die **umsatzsteuerlichen Auswirkungen** stets im Detail geprüft werden.